

Jetzt kommen die Massenquartiere

Die Zahl der Asylbewerber steigt rasch. Angesichts des Zustroms sind die Behörden gezwungen, Grossunterkünfte bereitzustellen, in denen sie Hunderte Menschen unterbringen.

Von Alex Reichmuth

Rund 5700 neue Asylgesuche hat die Schweiz im November registriert. Damit kamen in einem einzigen Monat mehr als halb so viele Asylbewerber an wie im ganzen Jahr 2005 (10 795 Anträge). Im Irak und in Afghanistan war damals Krieg, in vielen afrikanischen Ländern herrschten kriegsähnliche Zustände. Heute ist zusätzlich auch in Syrien Krieg. Aber der Grund warum sich der Zustrom an Asylanten innert zehn Jahren fast vervierfacht hat, liegt vor allem an der «Willkommenskultur», die im Herzen Europas zelebriert wird. Gleichzeitig sind die Grenzkontrollen in Europa weitgehend verschwunden. So fühlen sich immer mehr Menschen ermutigt, in ihr Wunschland zu reisen, in der Hoffnung auf ein besseres Leben.

Bisher haben die Schweizer Behörden die Asylbewerber überwiegend in leerstehenden Wohnungen und Häusern untergebracht. Vereinzelt wurden auch ehemalige Hotels umfunktioniert. Quartiere mit einigen Dutzend Plätzen waren die Regel. Als der Zustrom dieses Jahr zu steigen begann, eröffneten die Asylbehörden Zeltstädte und verschafften sich Zugang zu Zivilschutzunterkünften. Die Zelte müssen jetzt, Anfang Winter, geräumt werden – gleichzeitig steigen die Asylzahlen auf Rekordhöhen. Nun greifen Bund, Kantone und Gemeinden auf Fabrikareale, Messegelände, Truppenhallen und ehemalige Spitäler zurück und richten Massenquartiere ein.

Glaubenberg OW — Bereits in Betrieb ist ein Bundeszentrum im Truppenlager auf 1500 Meter Höhe. Hier leben bis zu 400 Asylanten. Sie sind zur Untätigkeit verdammt. Die Unterkunft ist von der Umwelt abgeschnitten. Wegen des Schnees kann man das Asylheim auch zu Fuss nicht verlassen. Am Wochenende organisiert der Bund jeweils Carfahrten nach Luzern.

Thun BE — Noch diese Woche geht ein Bundeszentrum auf dem Waffenplatz in Betrieb. Die Asylanten werden in zwei Panzerhallen mit total 600 Plätzen untergebracht. Im Vorfeld gab es Kritik, dass man Flüchtlinge nicht in nächster Nähe zu Kriegsmaterial unterbringen dürfe. Bei Reto Schertenleib, Präsident der SVP Thun, löst die Asylunterkunft «gemischte Gefühle» aus. Einerseits ist er froh, dass die Asylsuchenden an einem einzigen Ort untergebracht sind. Andererseits macht ihm die grosse Zahl an Asylanten Bauchweh. Eine Info-Veranstaltung ging letzte Woche ruhig



Minimum an Privatsphäre: Ikea-Häuschen.

über die Bühne. **Stadtpräsident Raphael Lanz (SVP)** betont, die Nutzung der Hallen als Asylheim sei auf sechs Monate beschränkt: «Ich gehe davon aus, dass der Bund dieses öffentlich abgegebene Versprechen halten wird.»

Bern — Das Zieglerspital, das seinen Betrieb im letzten August eingestellt hat, wird zu einem Bundesdurchgangszentrum umfunktioniert. Es entsteht Platz für 350 Asylanten. Die ersten sollen in diesen Tagen einziehen. Letzte Woche haben linke Aktivisten das Gebäude besetzt. Das Asylheim sei ein Ort, «wo künftig rassistische Unterdrückung stattfinden soll», liessen sie verlauten. Es gelte, daraus einen «Raum für Emanzipation» zu machen. Am Sonntag zogen die Besetzer ab.

Aarau — Der Kanton Aargau hat aus Mangel an Unterkünften bereits die unterirdischen Geschützten Operationsstellen (Gops) in den Spitälern Baden, Muri und Laufenburg zu Asylheimen umgewandelt. Vor wenigen Tagen wurde nun auch die Gops des Kantons Spitals Aarau geöffnet. Sie bietet Platz für 350 Asylsuchende. Im Fall einer Katastrophe wie etwa eines Erdbebens dauert es wegen der zweckentfremdeten Belegung mehrere Stunden, bevor die Gops für Notfallbehandlungen bereitsteht.

Zürich — Die Stadt Zürich wandelt die Messehalle 9 in Oerlikon zu einer Massenunterkunft für 250 Personen um. Bezogen wird die Halle ab Januar. Grund für die unkonventionelle Lösung ist, dass der Kanton Zürich die Aufnahmequote von 0,5 Prozent der Bevölkerung auf 0,7 Prozent erhöht hat. Die Stadt Zürich muss darum kurzfristig zusätzlich 780 Personen unterbringen. Die Halle ist zweistöckig und so gross wie neun Turnhallen. Darin werden sechzig Ikea-Häuschen aufgestellt, die Asylantenfamilien ein Minimum an Privatsphäre ermöglichen sollen. Gemeinderat Christian Huser (FDP) steht den Plänen skeptisch gegenüber. In den Quartieren Oerlikon und Seebach gebe es schon drei andere Flüchtlingszentren. Zusammen mit jenen in der Messehalle-Unterkunft lebten 600 Asylsuchende in den Quartieren.

Frick AG — Der Kanton Aargau will auf dem Gelände eines ehemaligen Autobahn-Werkhofs 2016 ein Flüchtlingsdorf für 300 Bewohner einrichten. Auch hier ist vorgesehen, in zwei Werkhallen sechzig Ikea-Häuschen aufzustellen. Man habe die Pläne in Frick «nicht gerade mit Freudensprüngen» aufgenommen, sagt Gemeindeammann Daniel Suter (FDP) gegenüber der *Weltwoche*. Insbesondere sei ungewiss, wie sich die grosse Zahl an Asylsuchenden auf das Dorfleben auswirke. Frick hat rund 5000 Einwohner. Die Kommunikation zwischen Kanton und Gemeinde sei aber bislang gut gewesen, so Suter, man stehe der neuen Unterkunft darum «vorsichtig positiv» gegenüber.

Muttenz BL — In der Agglomerationsgemeinde laufen Abklärungen für das schweizweit grösste Asylzentrum: Auf dem Areal der ehemaligen Deponie Feldreben soll in einem einstigen Lastwagen-Terminal ein Registrierungszentrum mit 900 Betten entstehen. Hinter den Plänen stehen der Bund und der Kanton Baselland. Im Januar soll ein Baugesuch publiziert werden. Markus Brunner, Präsident der SVP Muttenz, zeigt sich auf Anfrage «schockiert» über die Grösse der Unterkunft: «So viele Leute. Wie soll das funktionieren?» Er schätzt, dass wegen der mutmasslich kurzen Aufenthaltsdauer pro Jahr insgesamt 12 000 Asylanten nach Muttenz kommen. Die lokale SVP werde mit einer Unterschriftensammlung versuchen, das Asylheim zu verhindern. ○